



Uwe Johnsons *Jahrestage* – Der Kommentar

Vorstellung auf der Leipziger Buchmesse am
27. März 1999

IRMGARD MÜLLER

Nr. 1 / 2025

DOI: <https://doi.org/10.52825/jojo.v1i.2868>

Miszellen

Eingereicht: 16.7.2025

Akzeptiert: 16.7.2025

Veröffentlicht: 14.8.2025

Interessenskonflikt-Statement

Die Autorin erklärt, dass keine Interessenskonflikte bestehen.

© Irmgard Müller. Except where otherwise noted, this article is licensed under
a Creative Commons Attribution 4.0 International license (CC BY 4.0)

IRMGARD MÜLLER

Uwe Johnsons *Jahrestage* – Der Kommentar

Vorstellung auf der Leipziger Buchmesse am
27. März 1999

Zusammenfassung

Dieser Beitrag entstand vor mehr als 25 Jahren und zeichnet nach, wie Menschen aus ganz unterschiedlichen Gründen und vor sehr individuellen Hintergründen für ein gemeinsames Verstehen zusammenfanden. Germanisten, Unternehmer und auch ein Jurist haben in den 1990er Jahren den dringend benötigten Kommentar zu Uwe Johnsons *Jahrestage* erarbeitet. Die Autorin berichtete bei der Vorstellung des Kommentars auf der Leipziger Buchmesse 1999 von Herausforderungen und Möglichkeiten, vom Suchen und Finden und nicht zuletzt vom Vergnügen des beinahe zehnjährigen Arbeitsprozesses. Zu erfahren ist auch, wie ganz nebenbei noch ein Jahrbuch entstanden ist, das seit nunmehr 30 Jahren die Johnson-Forschung versammelt.

Abstract

This contribution originated more than 25 years ago and outlines how people came together for a shared understanding for a variety of reasons and from highly individual backgrounds. In the 1990s, Germanists, entrepreneurs, as well as a lawyer compiled the much-needed commentary on Uwe Johnson's *Jahrestage*. At the presentation of the commentary at the Leipzig Book Fair in 1999, the author reflected on challenges and opportunities, on searching and finding, a process – and lots of fun – that lasted almost ten years. As an accidental by-product an annual journal came into being, which has until now has delivered research on Johnson for more than 30 years.

Im Frühjahr 2024 jährte sich die Veröffentlichung des Kommentars zu Uwe Johnsons *Jahrestage* zum 25. Mal. 1999 als 1133 Seiten starkes Buch beim Verlag Vandenhoeck und Ruprecht für den beachtlichen Ladenpreis von 139 DM erschienen, ist der Kommentar mittlerweile seit über 10 Jahren kostenfrei online zugänglich. Alle an der Lektüre der *Jahrestage* Interessierte wissen das sehr zu schätzen und tragen dazu bei, dass der Online-Kommentar, der mittlerweile 9877 Einträge umfasst, stetig wächst. Redaktionell betreut wird der Online-Kommentar von der Uwe Johnson-Forschungsstelle an der Universität Rostock. Dass die Verhältnisse nicht immer so geordnet waren, die ursprüngliche Arbeit an diesem Mammut-Werk unentgeltlich war und unter Bedingungen aus einem vergangenen Jahrhundert stattfand, daran soll der Abdruck von Irmgard Müllers Vortrag erinnern, gehalten auf der Leipziger Buchmesse 1999 als Auftakt zu einem Werkstattgespräch mit Ulrich Fries und Holger Helbig.

Meine Damen und Herren, liebe Neugierige,

wie immer auch Erläuterungen zu den vertrackteren Büchern der Weltliteratur zustande kommen, ich kann Ihnen versichern, nicht so wie in diesem Fall.

Ehe diese Behauptung bewiesen werden soll, möchte ich betonen, wie sehr es uns freut, dass wir den Kommentar zu Uwe Johnsons *Jahrestagen* in Leipzig vorstellen können. Zweifelsohne haben die Leipziger Studienjahre, jener Professor, dem er hier begegnete, und die Freunde, die er hier fand, einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf Johnson gehabt. Dass das Wort Leipzig auf den 1891 Seiten mit der Lupe gesucht werden muss, Gesine Cresspahl gar in Halle studiert, scheint mir gerade ein Beweis dafür zu sein, wie intensiv diese zwei Jahre in Leipzig gelebt worden sind: Waren für einen Autor von solch strikter persönlicher Diskretion die Leipziger Erinnerungen zu privat und somit tabu?

Sie wollten gerade protestieren: Leipzig kommt im Roman vor! Zum einen als Zitat, im Eintrag vom 2. Juni 1968: »Mr. U. is a native of Leipzig.«¹ Sie können sich an Mr. U. erinnern? Mr. Walter U.? Aber dass die direkt davor als Zitat gekennzeichnete Verhaftungsandrohung für jene, die nicht brav die Zerstörung einer gotischen Kirche beklatschen wollten, wörtlich aus einem Beschluss der Leipziger Stadtversammlung entnommen ist, das kann man in der *New York Times* nachlesen, falls Sie die Ausgabe vom 31. Mai 1968 zur Hand haben, Seite 7 – oder in diesem Kommentar.²

Leipzig erscheint ein zweites Mal, allerdings etwas kryptisch. Im vierten Band erzählt Frau Gollnow, eine Mathematiklehrerin, Schnäcke aus ihrer Studienzeit, um die Nerven ihrer Abiturienten zu beruhigen, die darauf warten, von der Kripo

1 Uwe Johnson: *Jahrestage*. Aus dem Leben von Gesine Cresspahl, Bde. 1-4, Frankfurt am Main 1970-1983 [1], S. 1262.

2 Vgl. Tageskapitel vom 2. Juni 1968, in: Holger Helbig u. a. (Hg.): *Johnsons »Jahrestage«*. Der Kommentar, URL: <http://www.philfak.uni-rostock.de/institut/igerman/johnson/johnkomm/default.html?href=680602&id=1262%2C%206-31>. (19.3.2025). [2]

vernommen zu werden. Es hat da etwas Unschönes mit Flugblättern an der Schule gegeben. Von den Schnäcken erfahren wir dort einen Satz: »Wie es zugeht an der Universität von Leipzig.«³ Wer außer Frau Gollnow erinnert sich noch daran, dass eine große Zahl Leipziger Studenten im November 1948 verhaftet wurde, die LPD-Parteigruppe der Universität Leipzig für Jahre verboten war, der Vorsitzende des Studentenrats Wolfgang Natonek zu 25 Jahren Arbeitslager verurteilt wurde?⁴ Ich verspreche Ihnen, wer nachschlägt, hat mehr vom Lesen.

Es ist fast unheimlich, was Johnson an dieser Stadt erwähnenswert fand: Verhaftungen von Studenten und die Sprengung der Universitätskirche. Man könnte meinen, er habe die Montagsdemonstrationen vorausgeahnt.

Jedoch, der Wahrheit die Ehre, unser Buch, der Kommentar, hat in der Nachbarschaft angefangen, in Jena. Die Wende hatte noch gar keine Zeit zum Wenden gehabt, da organisierten dort Studenten und Assistenten ein Johnson-Seminar, unterstützt von der Universität Hannover, insbesondere den Professoren Jürgen Peters und Leo Kreutzer, ehemals Hans Mayers Assistenten. Auch die Universität Göttingen half, indem sie vierzehntägig Mitarbeiter zu Vorträgen schickte. Darunter war einer, also was man so gemeinhin einen Wessi nennt, der von der Weise, wie die Osis Johnsons Texte lasen, beeindruckt war. Ich kann Ihnen versichern, dieser Herr ist nicht leicht zu beeindrucken, obwohl es doch selbstverständlich sein sollte, dass Osis anders lesen, dass sie fast genetisch geprägt sind auf die Frage: Was wird hier eigentlich gesagt? Nun war dieser Germanist aus Göttingen zugleich ein Kapitalist aus Kiel, eine heutzutage seltene Verbindung, die sich aber für den Fortgang der Geschichte als unerlässlich erweisen sollte.

Um eine Mitfahrgelegenheit zu schnorren, überzeugte einer der Jenaer, Holger Helbig, den Kieler, Ulrich Fries, dass Mühlhausen auf dessen direkter Strecke nach Hause liege. Auf dieser Fahrt muss ein Faden geknüpft worden sein, der drei Wochen später in einer Kieler Kneipe weitergesponnen wurde. Und es kann nicht am frühen Abend gewesen sein, als der Satz fiel: Ich lade alle Seminarteilnehmer nach New York ein. Ich bezahl den Flug, und du kümmerst dich um alles. Es war de facto die Verleihung des ersten Uwe-Johnson-Preises.

So flog man nach New York, um Uwe Johnsons 75. Geburtstag am Riverside Drive zu feiern und einige Schauplätze des Romans zu besuchen. Auf dem Rückflug am 20. Juli – die mir unterbreitete Story, wieso man sich am eigentlichen Geburtstag schon auf der Rückreise befand, ist etwas verworren, und die Erklärung mit dem Zeitunterschied ist okay, solange man sie nicht nachprüft. Auf dem Rückflug jedenfalls, kaum von John F. Kennedy abgehoben, den Atlantik unter sich, packte Ulrich Fries seinen Vorschlag aus: Wir kommentieren die *Jahrestage*. Wer macht mit? Die Opfer waren angeschnallt, mit sehr begrenzten Fluchtmöglichkeiten,

3 Johnson, *Jahrestage* [1], S. 1670.

4 Vgl. Tageskapitel vom 30. Juli 1968, in: Holger Helbig u. a. (Hg.): *Johnsons »Jahrestage«*. Der Kommentar, URL: <http://www.philfak.uni-rostock.de/institut/igerman/johnson/johnkomm/default.html?href=680730&id=1670%2C%2021> (19.3.2025). [3]

und dankbar hatten sie auch zu sein. Der Arbeitseinsatz, der dem Vorschlag folgte, bewies, dass es mehr war als Dankbarkeit. So entstand die erste Arbeitsgruppe. Deren wichtigste Mitarbeiter waren Rudi Gerstenberg, der das Plattdeutsche übersetzte, Holger Helbig, den ich nicht in einem Nebensatz unterkriege, und Thomas Schmidt, der bis zum April 1994 unser Managing Director war. Übrigens, von den New York-Gängern ist nur Holger Helbig bis zum Schluss dageblieben, und der saß damals nicht in dem Flieger. Und natürlich der Instigator: Ulrich Fries gab es als Producer immer. Als Germanist, der eine Dissertation zur Erzählstruktur der *Jahrestage* geschrieben hatte, sah er den Erklärungsbedarf, als Unternehmer das Potenzial von ausbeutbarem Wissen und Arbeitsenthusiasmus, und als Mäzen wollte er helfen, beides zusammenzubringen. (Er war auch unser Headhunter, nur unser Betriebsrat war er nie.)

Der erste Entwurf eines Arbeitsprogramms ist vom 8. August 1991, und am 23. August wird per Postkarte eine Mitarbeiterin in London angeworben. Im Herbst 1991 stieß Dietrich Spaeth als fester Mitwirkender dazu. Dietrich, unser Senior in vielerlei Hinsicht, sollte eigentlich an dieser Stelle stehen. Wir haben ihn am 17. Februar dieses Jahres verloren. Dass ihm nicht vergönnt war, stirnrunzelnd in den fertigen Band zu schauen und festzustellen, dass er noch viel mehr Kommas hätte in Punkte umwandeln können, macht uns traurig. Dietrich Spaeth, Leiter eines Lehrerbildungsseminars, hatte schon an einer der Jenaer Veranstaltungen teilgenommen und war bei einer Schüleraufführung von *Ingrid Babendererde* in Güstrow, ausgerechnet vor dem Hotel Erbgroßherzog, wieder auf diese Jenaer Bekannten gestoßen – mit jahrelangen Folgen. Dietrich war unersetzlich, weil er penibel genau las, seine Lesart unnachgiebig verteidigte und in der Lebenserfahrung selbst Johnson voraus war: Er wusste noch, dass Flakhelfer keine roten Kragenspiegel trugen. Ob Johnson sich hier einfach getäuscht hat oder eine Fährte zu Arno Schmidt legt, das lesen Sie bitte im Kommentar selbst nach.⁵

Drei Tage vor Weihnachten 1991 fand das erste Arbeitstreffen in Göttingen statt, das lag zentral und diente drei Jahre, von wenigen Ausnahmen abgesehen, als Tagungsort, bis Ulli etwas rücksichtslos seine Studentenbude dort auflöste. Danach trafen wir uns in Hargesheim, einem Dorf zwischen Weinbergen an der Nahe, das lag nicht zentral, aber das Haus dort konnte viele Betten anbieten.

Auf der Leipziger Buchmesse 1992, wohin wir gekommen waren, um Manfred Bierwisch und vielleicht auch Günter Grass zu hören, zogen die Jungs – ich war damals die Quotenfrau –, da zogen die Jungs keinen Fünfjahrplan, sondern einen für zehn Jahre aus der Tasche: »Wir machen ein Johnson-Jahrbuch, 10 Bände«, hieß es in Auerbachs Keller. Die hat der Teufel gepiekt, dachte ich. Wir konnten 1992 unmöglich schon so viel Material angesammelt haben, das für den Kommentar zu sperrig war und deshalb ausgelagert werden musste. Jetzt, 1999, erscheint gerade

5 Vgl. Tageskapitel vom 11. Mai 1968, in: Holger Helbig u. a. (Hg.): Johnsons »Jahrestage«. Der Kommentar, URL: <http://www.philfak.uni-rostock.de/institut/igerman/johnson/johnkomm/default.html?href=680511&id=1148%2C%202f.> (19.3.2025). [4]

Band 6. Unter Mephistos Ägide wurde die Verantwortung geteilt: Holger Helbig übernahm die Herausgabe des Jahrbuchs, Thomas Schmidt die des Kommentars. Als nächste stieß Inge Gerlach dazu. Thomas Schmidt hatte sie 1994 aufgrund ihrer Dissertation über die *Jahrestage (Auf der Suche nach der verlorenen Identität)* angeschrieben. Als Lehrerin für Deutsch, Geschichte und Politik wurden ihr die schwierigen Brocken zugeschoben. Sie musste sich z. B. durch mehrere Kilo Hegel lesen, speziell seine Schriften zur Rechtsphilosophie,⁶ und die fünf Ärgernisse des Genossen Stalin mit Tito ausgraben.⁷

Birgit Funke, Studentin der Germanistik und Gebärdensprache, meldete sich auf den Aufruf im Jahrbuch 1994 und war von da an dabei. In Hamburg wohnend konnte sie vor allem im Lübecker Generalanzeiger fündig werden und war die verlässlichste aller Korrektoren.

Last but not one: Auf dem Johnson-Kolloquium in Neubrandenburg im September 1994 hielt der Jurist Klaus Kokol einen Vortrag über *Die Angebote der deutschen Reichsregierung an Herrn Heinrich Cresspahl im Jahre 1933*. Als er uns seine Mitarbeit anbot, ahnten wir nicht, wie dringend wir sein Wissen und seinen unendlichen Fleiß brauchten. Wir hatten einen Fachmann für Technologie, die Register und unauffindbare Siedlungen im vietnamesischen Dschungel gewonnen.

Ich selbst konnte recherchetaugliche Wohnorte und einen Johnson-tolerierenden Ehepartner anbieten. In London habe ich Wochen in Colindale verbracht, wohin die British Library ihre Zeitungsabteilung ausgelagert hat. Einheimische wissen, dass das kurz vor Schottland liegt. Dort gab es die *New York Times* auf Celluloid. Um auf einer solchen Spule einen Zehn-Zeilen-Artikel in der Zwei-Kilogramm-Wochenendausgabe zu finden, leierte man sich einen Muskelkater in den Arm. Als wir nach Deutschland zogen, lag das Frankfurter Johnson-Archiv nur eine Fahrstunde entfernt.

Die systematische Arbeit setzte im Winter 1992 ein – wie man eben ein Hobby systematisch betreiben kann. Man studierte, schrieb Doktorarbeiten, unterrichtete, regelte die juristischen Belange der Stadt Neuss und recherchierte in der Freizeit, unentgeltlich und auf eigene Kosten. Das sollte einmal gesagt sein.

Einer hatte den jeweils aktuellen Stand in der Maschine, dem schickten die anderen ihre Funde per Diskette oder mit der Dampfschreibmaschine. Wir trafen uns viermal im Jahr für ein langes Wochenende, anfangs, um uns auf die Auswahlkriterien zu einigen, später, um Problemfälle zu klären, immer, um Hausaufgaben zu verteilen, wobei jeder für mehrere Themenbereiche verantwortlich war.

Die ständige Streitfrage, was ist erklärungsbedürftig, kostete Zeit. Als deutsch-deutsche Gemeinschaftsproduktion hatten wir unterschiedliche Horizonte. Wäh-

6 Vgl. Tageskapitel vom 5. August 1968, in: Holger Helbig u. a. (Hg.): Johnsons »Jahrestage«. Der Kommentar, URL: <http://www.philfak.uni-rostock.de/institut/igerman/johnson/johnkomm/default.html?href=680805&id=1732%2C%2027-30> (19.3.2025). [5]

7 Vgl. Tageskapitel vom 15. Juli 1968, in: Holger Helbig u. a. (Hg.): Johnsons »Jahrestage«. Der Kommentar, URL: <http://www.philfak.uni-rostock.de/institut/igerman/johnson/johnkomm/default.html?href=680715&id=1556%2C%2020> (19.3.2025). [6]

rend die einen, »You bastard!« zu übersetzen, für unter ihrer Bildungswürde hielten, fanden die anderen es lächerlich, die Buchstaben FDJ zu erläutern. Aber wem ist der entscheidende ideologische Statusunterschied zwischen dem *Abzeichen für Gutes Wissen* in Bronze (kriegte man nachgeschmissen) oder in Gold (Lehrgang auf einer Parteihochschule) heute noch bewusst?⁸ Diese Ost-West-Differenzen verschwanden im Laufe der Jahre, vor allem, weil der Osten schneller lernte. War geklärt, was als Lemma aufgenommen wird, folgte die Frage, wie weit die Erläuterung zu gehen hat. Es war schon hart, auf eine mühselig ausgegrabene Information zu verzichten, nur weil sie irrelevant oder zu ausführlich war, und immer wieder war der Versuchung zu widerstehen, eine Kommentierung zum Kommentar zu schreiben.

Obwohl alle Mitarbeiter, der Ausnahmejurist bestätigt die Norm, Germanistik studiert hatten, waren wir für solche Recherchen Laien – das hat uns Zeit gekostet: Wir haben Beiträge verworfen und beim nächsten Mal wieder eingesetzt. Wir mussten über trial and error versuchen, die rechte Form zu finden, z. B., wie die leitmotivischen Anspielungen zu behandeln sind, die wie ein Netz, aber eines mit sehr großen Maschen, über dem Roman liegen. Die Prinzipien der Kommentierung durchliefen mehrere Metamorphosen, und mit der Arbeit wuchs unser Respekt vor dem Text, der stets neue Ebenen, auch Schliche enthüllte. (Swetlana Allilujewa, Stalins Tochter, wird die »ungeratene Tochter Etzels« genannt. Wir vermuteten da eine Anspielung über das englische Huns, die Hunnen, das als Schimpfwort meist für Deutsche, aber gelegentlich auch für Russen gebraucht wird. Johnsons italienischer Übersetzerin Delia Angiolini verdanken wir den Hinweis, dass Attila Väterchen heißt.⁹ »Väterchen Stalin« war den Osis geläufig. (Das kommt davon, wenn man nicht regelmäßig das Vaterunser betet, auf Gotisch: Atta unsar thu in himinam ...))

Seit 1995 kursierten Kummerlisten, in denen nach Bänden und Themen geordnet offene Fragen gesammelt wurden, um damit Experten und alle Bekannten, die lesen und schreiben konnten, zu traktieren. Es waren durchaus nicht immer wissenschaftliche Fragen. Weiß jemand zufällig, was ein Super-8-Brot ist?¹⁰ Schade. (Falls Sie jemand kennen, der in den 60er Jahren in den USA gelebt hat, fragen Sie doch bitte.)

Es gab Höhen und Tiefen. Rudi Gerstenberg und Thomas Schmidt, die uns mit großem Eifer und Zeitaufwand gemanagt hatten, mussten die Mitarbeit aufgeben, ihnen war das Leben dazwischengekommen. Doch andere stießen dazu, und Hol-

8 Vgl. Tageskapitel vom 5. August 1968, in: Holger Helbig u. a. (Hg.): Johnsons »Jahrestage«. Der Kommentar, <http://www.philfak.uni-rostock.de/institut/igerman/johnson/johnkomm/default.html?href=680805&id=1729%2C%204f>. (19.3.2025). [7]

9 Vgl. Tageskapitel vom 27. August 1967, in: Holger Helbig u. a. (Hg.): Johnsons »Jahrestage«. Der Kommentar, URL: <http://www.philfak.uni-rostock.de/institut/igerman/johnson/johnkomm/default.html?href=670827&id=29%2C%2026f>. (19.3.2025). [8]

10 Vgl. Tageskapitel vom 9. August 1968, in: Holger Helbig u. a. (Hg.): Johnsons »Jahrestage«. Der Kommentar, URL: <http://www.philfak.uni-rostock.de/institut/igerman/johnson/johnkomm/default.html?href=680809&id=1769%2C%2023> (19.3.2025). [9]

ger führte uns, ohne es uns merken zu lassen. Von Erlangen aus wurde alles zuverlässig, schnell und kompetent geregelt. Als gegen Ende die Zeit zum Streiten fehlte, landeten alle inhaltlichen Fragen auf seinem Schreibtisch, und jeder war froh, dass er entschied, und keiner hätte es besser gekonnt.

Manchmal haben wir abgehoben. Da sollte ein Flachbettscanner besorgt werden, um eine Karte von New York mit hervorgehobenen Ortschaften zu erstellen. Wir fanden uns im Roman wieder. Im Eintrag vom 27. Januar übersetzt und paraphrasiert Johnson eine Selbstanzeige der *New York Times*, in der sie ihre Textredakteure lobt: »Copy editors go a little batty themselves trying to get all the facts sorted out, all the questions answered.« Das kam uns bekannt vor. We went a little batty – now and then. Johnson übersetzte an der Stelle, »die sind des Öfteren ein wenig plemplem« –Well.¹¹

Im Februar 1997, wir waren schon recht weit fortgeschritten, klingelte bei mir das Telefon, und ein Herr mit Schweizer Tonfall erkundigte sich nach dem Kommentar, der nach der Ankündigung im Jahrbuch längst auf dem Ladentisch hätte liegen müssen, sein Buchhändler könne ihn aber nicht finden. Ob das an der Finanzierung läge? Er könne da vielleicht helfen. So muss das mit Moby Dick angefangen haben – ziehen, ziehen, aber gaaanz vorsichtig. Und dann geschah das zweite Wunder: Als der Schweizer Thomas Geiser zu unserer nächsten Sitzung kam, waren wir recht nervös, denn einerseits wollten wir arbeiten, zum anderen muss man einen Sponsor doch gut betreuen, und was vermochte der Hunsrück einem Züricher Industriellen zu bieten. Da setzte er sich zu uns, ging zwei lange Tage die Problemfälle mit uns durch und löste das Mysterium der Quittenmarmelade.¹² Der Virus war übergesprungen, und dank seiner umfassenden Kunstbibliothek konnte er u. a. das Rätsel lösen, wieso »im November 1950 Picassos Friedenstaube in zweiter Fassung« im Richmonder Rathaus zu besichtigen war, obwohl weit und breit in ganz Greater London keine Picasso-Ausstellung ausgerichtet wurde.¹³

Wir haben bei anderen über die Schulter geguckt und erleichtert gesehen, dass auch im Kommentar zu Ingeborg Bachmanns Werken auf einer Seite mehrmals steht: »Konnte nicht nachgewiesen werden.« Manchmal konnten wir uns nur mit der alten Volksweisheit trösten: If we knew what we are doing, we wouldn't do it. Bitte verstehen Sie das nicht falsch. Wir sind durchaus der Ansicht, dass das Ergebnis unserer Arbeit ein Beitrag zur Forschung ist, denn aus den vielen einzelnen Einträgen ergibt sich ein überraschendes Bild, sowohl des Romans als auch der Arbeitstechnik Johnsons. Es ist nun an den Benutzern, anhand des Materials festzustellen, in welch beträchtlichem Ausmaß da abgeschrieben und umgeschrieben

11 Johnson, Jahrestage [1], S. 648.

12 Vgl. Tageskapitel vom 27. Juli 1968, in: Holger Helbig u. a. (Hg.): Johnsons »Jahrestage«. Der Kommentar, URL: <http://www.philfak.uni-rostock.de/institut/igerman/johnson/johnkomm/default.html?href=680727&id=1647%2C%2033> (19.3.2025). [10]

13 Vgl. Tageskapitel vom 2. August 1968, in: Holger Helbig u. a. (Hg.): Johnsons »Jahrestage«. Der Kommentar, URL: <http://www.philfak.uni-rostock.de/institut/igerman/johnson/johnkomm/default.html?href=680802&id=1704%2C%201f>. (19.3.2025). [11]

wurde und aus welcher erheblicher Zahl sehr unterschiedlicher Quellen und warum der Roman trotzdem oder gerade deshalb ein ›echter‹ Johnson ist. In diesem Sinne sind wir sicher, nicht nur ein Nachschlagwerk vorzulegen, sondern auch ein Buch über Johnson.

Und last but not least: Ohne die Hilfe und Zuarbeit unserer Familien und hunderter Ungenannter, von denen die Mitarbeiter des Johnson-Archivs in Frankfurt aber unbedingt genannt werden müssen, hätten wir es nie geschafft.

Und glauben Sie uns: Das Suchen hat riesigen Spaß gemacht.

Anmerkung vom Juli 2025

Da wir das Internet nicht kannten, konnten wir es nicht vermissen. Bei der Vorstellung 1999 musste das nicht erwähnt werden, es war selbstverständlich. Die Computer, in denen wir das Material sammelten, waren wunderbare Schreibmaschinen, mit denen man Texte korrigieren, kopieren und verschieben konnte. Was für eine Hilfe! Wir suchten ohne Google, ohne jegliche Suchmaschine. Ich habe die Bücher nicht nur im Johnson-Archiv, auch in mancher Uni-Bibliothek der Reihe nach aus dem Regal gezogen. Kann man sich das noch vorstellen? Es war aber auch ein ganz anders Finden.

LITERATURNACHWEISE

[1] Uwe Johnson: Jahrestage. Aus dem Leben von Gesine Cresspahl, Bde. 1-4, Frankfurt am Main 1970-1983.

[2] Tageskapitel vom 2. Juni 1968, in: Holger Helbig u. a. (Hg.): Johnsons »Jahrestage«. Der Kommentar, URL: <http://www.philfak.uni-rostock.de/institut/igerman/johnson/johnkomm/default.html?href=680602&id=1262%2C%206-31> (19.3.2025).

[3] Tageskapitel vom 30. Juli 1968, in: Holger Helbig u. a. (Hg.): Johnsons »Jahrestage«. Der Kommentar, URL: <http://www.philfak.uni-rostock.de/institut/igerman/johnson/johnkomm/default.html?href=680730&id=1670%2C%2021> (19.3.2025).

[4] Tageskapitel vom 11. Mai 1968, in: Holger Helbig u. a. (Hg.): Johnsons »Jahrestage«. Der Kommentar, URL: <http://www.philfak.uni-rostock.de/institut/igerman/johnson/johnkomm/default.html?href=680511&id=1148%2C%202f>. (19.3.2025).

[5] Tageskapitel vom 5. August 1968, in: Holger Helbig u. a. (Hg.): Johnsons »Jahrestage«. Der Kommentar, URL: <http://www.philfak.uni-rostock.de/institut/igerman/johnson/johnkomm/default.html?href=680805&id=1732%2C%2027-30> (19.3.2025).

[6] Tageskapitel vom 15. Juli 1968, in: Holger Helbig u. a. (Hg.): Johnsons »Jahrestage«. Der Kommentar, URL: <http://www.philfak.uni-rostock.de/institut/igerman/johnson/johnkomm/default.html?href=680715&id=1556%2C%2020> (19.3.2025).

[7] Tageskapitel vom 5. August 1968, in: Holger Helbig u. a. (Hg.): Johnsons »Jahrestage«. Der Kommentar, <http://www.philfak.uni-rostock.de/institut/igerman/johnson/johnkomm/default.html?href=680805&id=1729%2C%204f>. (19.3.2025).

[8] Tageskapitel vom 27. August 1967, in: Holger Helbig u. a. (Hg.): Johnsons »Jahrestage«. Der Kommentar, URL: <http://www.philfak.uni-rostock.de/institut/igerman/johnson/johnkomm/default.html?href=670827&id=29%2C%2026f>. (19.3.2025).

[9] Tageskapitel vom 9. August 1968, in: Holger Helbig u. a. (Hg.): Johnsons »Jahrestage«. Der Kommentar, URL: <http://www.philfak.uni-rostock.de/institut/igerman/johnson/johnkomm/default.html?href=680809&id=1769%2C%2023> (19.3.2025).

[10] Tageskapitel vom 27. Juli 1968, in: Holger Helbig u. a. (Hg.): Johnsons »Jahrestage«. Der Kommentar, URL: <http://www.philfak.uni-rostock.de/institut/igerman/johnson/johnkomm/default.html?href=680727&id=1647%2C%2033> (19.3.2025).

[11] Tageskapitel vom 2. August 1968, in: Holger Helbig u. a. (Hg.): Johnsons »Jahres-

tage«. Der Kommentar, URL: <http://www.philfak.uni-rostock.de/institut/igerman/johnson/johnkomm/default.html?href=680802&id=1704%2C%201f>. (19.3.2025).